

Peter Schwanz

# Jahre ohne Wurzeln

Gedichte

ATHENA

GLAUBST DU NOCH an diese Zeit?  
abgegriffen, aufgebraucht  
von unzählbar wildem Leid,  
das aus tausend Trümmern raucht,

– Halde längst, die brennt ... und schreit,  
über jeden Horizont  
sich erstreckend, himmelweit;  
kaum gekannt – und doch bewohnt:

trüber Dauer düstre Schwere,  
– die aus ihrer tiefen Leere  
dumpf in unsre Herzen zieht,

darin suchend, ... was sie flieht:  
letzten Gleichmuts schmale Krume  
... oder Hoffens blasse Blume?

ZULETZT zeigt selbst ein Rest sich  
als bloße Illusion.

– In kalte Blicke preßt dich  
dann blanker Hohn

des Leer-geworden-Seins.

– Und bist zu guter Letzt  
kaum mit dir selbst noch eins;  
... allein besetzt

von einem Nachhall Reue:

... getarnt als müde Meute.

– Nimm dich in acht!

... Verlier dich nicht aufs neue  
an dieses schmalen Heute  
doch stets zu schwere Fracht!

BALD NUTZT DIR ALLES NICHTS  
MEHR, stehst du fahl im Leben,  
das deinen Namen trug,  
sich fortschrieb Zug um Zug,  
gehalten wie von Streben;  
– als wög' die Flut des Lichts,

in das du tauchtest, sich  
nicht wie von selber auf  
– ganz ohne Gehalt:  
bar faßbarer Gestalt  
längst, – eh ein Blick darauf  
tiefstem Erschauern wich.

*Ihr glücklichen Augen,  
Was je ihr gesehn,  
Es sei wie es wolle,  
Es war doch so schön!*

*Goethe*

... UND UM UNS DAS LAUTLOSE STERBEN:  
Die Welt längst ein einziges Grab  
der Dinge von morgen. Verderben  
zieht drohend und sank schon herab.

... Zwar leuchten versunkenen Augen  
noch Blume und blauende Ferne;  
– doch nachts schwimmt der Mond wie in Laugen,  
und weniger werden die Sterne.

... Und spröder die Lippen; sie reißen  
so auf, wie das Herz sich verschließt:  
– Die Worte verkommen auf Halden

von Unrat stets greller bemalten  
Dahinlebens. – Manche verreisen  
dorthin, wo man scheinbar noch *ist*.

WAS SIND WIR NUN GEWESEN?

... Kaum mehr als Blätterspiel,  
– das, ob es auch gefiel,  
sich bald vom Zweige lösen

muß, ... zieht mit rauhen Wettern  
ein fremd gebliebner Geist;  
– und niemand, der verheißt,  
daß uns wie fremde Lettern

Gefügte Sinn vielleicht  
erst vag im Staub ergäbe:  
– Ist doch zu offenbar,

wie, was auch wird und war,  
nichts bleibt als jene Schweben,  
... die jedes Heute streicht.

JAHRE OHNE WURZELN:

In den Städten haust der Tod;  
rollt in Karawanen,  
deren Ziele sich verlieren  
in der Herzen Frieren,  
wenn die Tage purzeln:  
... Beeren, die ein Strauch  
abwirft vor dem Rauch,  
– dessen Nahn wir ahnen  
... als ein Nichts, das not  
wird vor einem Sein,  
– das uns nie hinein-,  
niemals wirklich in sich wohnen  
ließ, ... es zu durchirren,  
– als sei irgend zu verschonen,  
was erst wir verwirren.